



REFLEXION

Dienstag 19.04.2024 / AdL 5 – 6 Klasse Gesamtschule
Unterstrass

SITUATIONSANALYSE

In der ersten Sequenz hatte ich die Aufgabe, den Unterricht zu beobachten. Dabei erstellte ich ein Soziogramm, das veranschaulichen sollte, wie aktiv die SuS sich meldeten und wer dabei bevorzugt wurde. Dies ermöglichte es meinen Kommiliton:innen einzuschätzen, ob alle SuS angemessen in den Unterricht einbezogen wurden. Für mich persönlich war dieser Beobachtungsauftrag sehr spannend, da sie mir erneut vor Augen führte, wie entscheidend es ist, den Überblick zu behalten und sicherzustellen, dass alle SuS aktiv am Unterricht teilnehmen.

In der zweiten Sequenz widmete ich mich der Unterrichtsbeobachtung von Dieter Rütimann. Seine pädagogischen Unterrichtsmethoden erwiesen sich als sehr lehrreich. Genauere Erkenntnisse werden im Fachdidaktischen Wissen genauer erläutert.

Im Folgenden möchte ich jedoch meine eigenen Emotionen während dieser Beobachtung reflektieren und kritisch analysieren. Wie bei anderen Herausforderungen auch, ist es wichtig, meine Emotionen zunächst genau zu benennen und ihre Ursachen zu analysieren.

Ich empfand Frust, das Gefühl der Benachteiligung und den Gedanken, nicht gut genug zu sein. Ich strebe danach, eine gute Studentin zu sein, und im Moment fühle ich mich nicht diesem Anspruch gerecht. Das Gefühl des Nicht-Unterrichtens hat diese Emotionen in mir ausgelöst, auch wenn es unbewusst geschah.

Durch die Retroperspektive erkenne ich nun, dass eine intensive Auseinandersetzung mit der Unterrichtsvorbereitung den Unterschied zwischen einem guten und einem sehr guten Unterricht ausmachen kann. In meinem vorherigen Praktikum investierte ich deutlich mehr Zeit und Aufmerksamkeit in die Vorbereitung. Dies hatte zur Folge, dass ich auch bessere Leistungen erzielte.

Es erfordert eine verstärkte Zeitinvestition in die Unterrichtsvorbereitung sowie aktives Einholen von Feedback und Verbesserungsvorschlägen. Um den Faktor Zeit besser zu managen, plane ich, eine neue Strategie einzuführen: Nach den Vorlesungen werde ich zukünftig eine Bibliothek aufsuchen, um mit der Vorbereitung zu beginnen und das Gelernte niederzuschreiben. In diesem Zusammenhang erwäge ich auch, die Einnahme von Ritalin in Betracht zu ziehen, um meine Konzentration nach einem ganzen Tag aufrechtzuerhalten. Dabei möchte ich jedoch zu Protokoll führen, dass ich in den letzten drei Wochen gesundheitlich angeschlagen war. Hier sehe ich eine mögliche Korrelation zu meiner Leistungsfähigkeit und bin mir bewusst, dass meine Gesundheit einen Einfluss auf meine Arbeitsleistung haben kann.

Nun ist es wichtig, mich wieder intensiver mit meinem eigenen Unterrichten auseinanderzusetzen, um das gewünschte Niveau wiederzuerlangen und meinem Standard gerecht zu werden.

Abschliessend war es auch interessant für mich zu erkennen, wie ich mit solchen Situationen umgegangen bin. Meine Mitmenschen empfanden mich an diesem Tag als sehr ruhig und eher distanziert. Es scheint, als ob ich in solchen Momenten eine zurückhaltendere Seite von mir zeige und mich eher in mich selbst zurückziehe. Ich nehme an, es ist eine Art Schutzmechanismus oder eine Reaktion auf das Gefühl der Frustration und der eigenen Unzulänglichkeit.

SCHWIERIGKEITEN

Ein frustrierender Aspekt dieses Tages war, dass ich den gesamten Tag über nicht aktiv unterrichten konnte. Dies war eine Herausforderung für mich, da ich gerne direkt mit den SuS arbeite und mein pädagogisches Wissen in die Praxis umsetze. Jedoch konnte ich auch aus dieser passiveren Rolle wertvolle Erkenntnisse ziehen.

FACHDIDAKTISCHES WISSEN

Die Schülerinnen und Schüler wurden bei Dieters Unterricht dazu aufgefordert, wöchentliche Mathematikprüfungen zu schreiben, die nicht benotet wurden, sondern zur eigenen Leistungsmessung dienten. Dabei sollten sie notieren, wie lange sie für jede Prüfung benötigten und wie viele Fehler sie machten. Anschliessend sollten sie reflektieren, ob sie eine bessere Zeit erzielten oder weniger Fehler hatten. Diese Vorgehensweise fördert verschiedene Aspekte, darunter die Fähigkeit zur Selbstreflexion, sowie das Bewusstsein für den eigenen Lernfortschritt.

Des Weiteren konnte ich Elemente des "cognitive Apprenticeship-Ansatzes" erkennen. Die SuS wurden dazu ermutigt, ihren Lösungsansatz zu verbalisieren und im Plenum zu teilen. Dabei fiel mir jedoch auf, dass für einige Schülerinnen gewisse Gedankengänge nicht immer nachvollziehbar waren. Nach der Lektion nahm ich mir diese Schülerinnen und Schüler zur Seite und unterstützte sie durch gezielte Fragen und Hilfestellungen, damit sie selbst auf die Lösung kommen konnten. Diese individualisierte Unterstützung ermöglichte es den Schülerinnen und Schülern, ihre Denkprozesse zu vertiefen und ihre Problemlösefähigkeiten weiterzuentwickeln.

Was das Modelllernen betrifft, könnte es durchaus sinnvoll sein, verschiedene Ansätze zu nutzen, um den unterschiedlichen Lernstilen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Das bedeutet, dass sowohl Jungen als auch Mädchen die Möglichkeit gegeben wird, ihren Lösungsansatz verbalisieren zu können. Auf diese Weise könnten potenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede in der Herangehensweise und im Denken berücksichtigt werden. Es ist wichtig, dass alle SuS die Chance haben, ihre mathematischen Fähigkeiten zu entwickeln, unabhängig von ihrem Geschlecht.